

DIE SITUATION DER LANDWIRTSCHAFT IN DEN REGIONEN 1 UND 2

Volker Michel

1. Einleitung

Die beiden Regionen 1 (Bayerischer Untermain) und 2 (Würzburg) waren teilweise schon im Neolithikum, ganz aber seit der fränkischen Landnahme um 700 n.Chr. Bauernland. Der das Land bewirtschaftende Mensch formte eine Kulturlandschaft, deren heutiges Bild im großen und ganzen mit Abschluß der umfassenden Rodungen im 14. Jahrhundert "fertig" war. Die Landwirtschaft hat ihre führende Rolle bis zum Zeitalter der Industrialisierung behalten. Erst mit dem Angebot eines besseren außerlandwirtschaftlichen Einkommens haben sich einschneidende Veränderungen ergeben, die bis heute, wenn auch abgeschwächt, anhalten. Dies trifft vor allem für die Region 1, unserer Nahtstelle nach Norden, zu. Aber auch in der Region Würzburg ist die Bedeutung der Landwirtschaft zurückgegangen.

2. Situation der Landwirtschaft in den beiden Regionen

In diesem Referat soll die heutige Situation der Landwirtschaft in den beiden Regionen behandelt werden. In den vorausgegangenen Vorträgen sind bereits deutliche Unterschiede zwischen diesen Verwaltungseinheiten zu hören gewesen. Dies gilt auch für die Landwirtschaft. Ihre Bedeutung in den beiden Regionen ist recht verschieden.

2.1 Im Spiegel der Statistik

Zur Charakterisierung der jeweiligen Situation und zur Herausarbeitung der Unterschiede lassen sich statistische Angaben verwenden, die trotz bekannter Schwächen (Alter der Erhebung, Gebietsreform usw.) ein treffendes Bild abgeben (Übersicht 1).

Zunächst zur Flächennutzung: Mit nur rund 27 Prozent Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen an der Gesamtwirtschaftsfläche der Region 1 wird bereits ein entscheidender Hinweis auf den dortigen Stellenwert der Landwirtschaft gegeben.

Der hohe Waldanteil (>50 %) und die enorme außerlandwirtschaftliche Flächenbeanspruchung (>10.000 ha LN seit 1946)

Übersicht 1

Statistische Angaben für die Regionen 1 und 2 im Vergleich mit Bayern

	Erhebungs- jahr	Region 1	Region 2	Bayern
Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen an der Gesamtwirtschaftsfläche	1978	26.9 %	50.9 %	52.0 %
Erwerbspersonen in der Landwirtschaft	1970	4.6 %	15.0 %	13.6 %
Agrarstruktur	1977			
Durchschnittliche Betriebsgröße		4.1 ha	8.3 ha	10.8 ha
Verteilung der Betriebe auf die gesamte Fläche				
10 ha		89.3 %	70.4 %	60.8 ha
10-20 ha		6.0 %	17.9 %	28.3 %
20-30 ha		2.6 %	7.9 %	9.8 %
30-50 ha		1.4 %	3.1 %	4.1 %
50 ha		0.7 %	0.7 %	1.0 %
Sozioökonomische Gliederung 1972				
Anteil der im Nebenerwerb bewirtschafteten Betriebe		76 %	47 %	42 %

Quelle: Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes
Regierung von Unterfranken -Sachgebiet 720-

sind die Ursache für die Sonderstellung der Region im Vergleich zu anderen Gebieten.

Die Region Würzburg dagegen bewegt sich mit 50.9 Prozent nahe dem bayerischen Mittelwert.

In die gleiche Richtung weist der Anteil der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft. Trotz überholter Daten ist der Wert von 4.6 Prozent in der Region 1 außerordentlich gering. Würzburg dagegen bewegt sich knapp über dem bayerischen Mittel.

Die Agrarstruktur kann an der durchschnittlichen Betriebsgröße und an der Verteilung der Betriebe nach bewirtschafteter Fläche beurteilt werden. In der Region 1 liegen die ungünstigsten Verhältnisse vor. Kleinstbetriebe dominieren, nur 10 Prozent besitzen mehr als 10 Hektar Betriebsfläche.

Auch die Region 2 ist kleinstrukturiert und erreicht nicht die bayerischen Mittelwerte. Doch besteht ein deutlicher Unterschied zur Region 1. Innerhalb der Region Würzburg gibt es je nach Erbsitte ebenfalls starke Schwankungen (Realteilung = Kleinbetriebe, geschlossene Übergabe = größere Betriebe, z.B. in den Gaulagen).

Die Gliederung nach der Erwerbsstruktur findet man in einer ähnlichen Situation: Zwei Drittel der Betriebe in der Region 1 werden im Nebenerwerb bewirtschaftet, in der Region 2 nur knapp die Hälfte.

Mit diesen wenigen Zahlen kommt deutlich zum Ausdruck:

Region 1 -Die Landwirtschaft spielt vom Flächenanteil her eine untergeordnete Rolle. Nur noch wenige Erwerbstätige sind auf dieses Einkommen angewiesen.

-Die Agrarstruktur ist denkbar ungünstig. Der hohe Anteil an Betrieben mit zu geringer Flächenausstattung erklärt die Bedeutung des Nebenerwerbs.

Region 2: -Mit Ausnahme der kleineren Betriebsgrößen entspricht die Region in etwa dem bayerischen Durchschnitt. In der Gesamtschau der Region bestehen durchschnittliche Verhältnisse.

Die Ursachen für diese Differenzierung sind vielfältig. Für beide Regionen gelten Standortgunst, Erbsitte, Siedlungsform und außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten als Einflußfaktor.

Zum Standort: In den vorausgegangenen Referaten wurden Boden und Klima bereits angesprochen. Leider liegen Karten mit Ergebnissen der Agrarleitplanung noch nicht vor, so daß auf die Ertragsmeßzahlen, die auf der Reichsbodenschätzung beruhen, zurückgegriffen werden muß

Die günstigsten Erzeugungsbedingungen bestehen in der Region 2. Die Gaulagen dürften vom Boden und Klima her die besten in Bayern sein. Dagegen fallen die Mittelgebirgslagen ab, da hier mächtigere Lößdecken fehlen und das Klima rauher wird.

Auch die vorläufigen Wertungen aus den Bestandsaufnahmen zur Agrarleitplanung zeigen die unterschiedliche Standortgunst in den Regionen (Übersicht 2 a). Drei Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Region 2 ist Vorrangfläche, in Region 1 nicht einmal die Hälfte.

Die landwirtschaftliche Nutzung orientiert sich ebenfalls am Standort (Übersicht 2 b): Der Schwerpunkt der Brachflächen liegt in Region 1 mit dem relativ hohen Anteil an Grenzertragsflächen. Die absolute Höhe wird wegen Definitionsschwierigkeiten zwar bezweifelt, doch ist eine Konzentration am Untermain und im Spessart gegeben.

Der Grünlandanteil als Barometer für die Klimagunst dürfte in der Region Würzburg der niedrigste in Bayern sein. Dagegen sind bei der Zahl für die Region 1 erhebliche Ackerflächen dabei, die sich selbst begrünt haben (Hanglagen), aber kein absolutes Grünland darstellen. Bei der Bestandsaufnahme in der Agrarleitplanung ergab sich nur ein Wert von 10 Prozent.

Die Zahlen für den Weinbau unterstreichen die Rolle des fränkischen Weinbaues. Den Intensitätsgrad der Nutzung zeigen Getreide- und Zuckerrübenanteil an der Ackerfläche.

Zur Erbsitte und Siedlungsform: Jahrhundertelange Realteilung mit der Folge von Besitzersplitterung hat zu Kleinstflächen, ungünstigen Grundstücksformen, hohem Pachtanteil und schlecht

Übersicht 2 a

Vorläufige Wertungen nach den Ergebnissen der Agrarleitplanung
für die Regionen 1 und 2

	Region 1 in % der LF	Region 2 in % der LF	Unterfranken in % der LF
Flächen mit günstigen Erzeugungsbedingungen (= landw.Vorrangflächen)	47.9	76.4	66.6
Flächen mit durchschnitt- lichen Erzeugungsbe- dingungen	25.1	14.1	16.4
Flächen mit ungünstigen Erzeugungsbedingungen (sog.Grenzertragsflächen)	27.0	9.5	16.3

Quelle: Unterlagen der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur
und Pflanzenbau München

Übersicht 2 b

Landwirtschaftliche Nutzung in den Regionen 1 und 2 (1978)

	Region 1	Region 2	Bayern
Brachfläche in % der LN	17.8	4.1	1.6
Ackerland in % der LF	64.6	87.0	57.6
Grünland in % der LF	29.1	7.6	40.2
Weinbau in % der LF	0.5	2.5	0.1
Getreideanteil an der Ackerfläche in %	67.2	62.1	63.3
Zuckerrübenanteil an der Ackerfläche in %	2.7	12.5	4.2

Quelle: Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Übersicht 3

Veränderung der Anzahl der Betriebe in den einzelnen Größenklassen von 1973 bis 1977 in den Regionen 1 und 2

Betriebsgröße	Region 1	Region 2	Bayern
<10 ha	-14%	-12%	-9%
10-20 ha	-16%	-13%	-9%
20-30 ha	+ 5%	+ 2%	+5%
30-50 ha	+21%	+35%	+18%
>50 ha	+16%	+41%	+17%

Quelle: Regierung von Unterfranken, Sachgebiet 720

erschlossenen Fluren geführt. Sie sind mitschuldig an dem unverhältnismäßig hohen Brachflächenanteil vor allem in der Region 1. Die statistisch gesehen besseren Voraussetzungen in der Region 2 sind eine Folge von agrarstrukturellen Maßnahmen wie Flurbereinigung, mit der schon um die Jahrhundertwende begonnen wurde und gebietsweiser geschlossener Hofübergabe. In den Haufen- oder Straßendörfern beider Regionen herrschen beengte Verhältnisse. Die Gebäudesubstanz ist oft überaltert, eine Ausdehnungs- und Entwicklungsmöglichkeit selten gegeben. Dies hat zur Aussiedlung von Betrieben in die freie Flur geführt, heute dadurch wieder forciert, daß eine Aufstockung von Viehbeständen in den Dörfern praktisch nicht mehr möglich ist (Immissionen).

Zum außerlandwirtschaftlichen Erwerb: Die frühe Industrialisierung vor allem in der Region 1 mit einem guten Arbeitsplatzangebot und bei den wenig attraktiven Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft hat schon bald zur Aufgabe vieler Betriebe geführt. Diese Entwicklung ist noch nicht zum Stillstand gekommen (Übersicht 3). Die Zahl der Kleinbetriebe nimmt in beiden Regionen überdurchschnittlich ab.

Die freiwerdenden Flächen werden von aufstockungswilligen Betrieben gepachtet, sofern es sich um attraktive Flächen handelt (mechanisierbar, ausreichende Größe). Damit steigt besonders in der Region 2 der Anteil der größeren Ackerbaubetriebe, und zwar ebenfalls über dem bayerischen Durchschnitt.

Soweit zur Agrarstruktur im Zahlenspiegel. Einige Angaben fehlen noch zur Viehhaltung und zu den Marktverhältnissen. Entsprechend der Kleinbetriebsituation und dem Nebenerwerbscharakter ist die Region 1 die viehärmste Bayerns. Es ist abzusehen, wann in einigen Gemeinden die letzte Kuh ihre Reise zum Schlachthof antritt. In der Region 2, standortbedingt mit niedrigem Grünlandanteil, bewegt sich die Viehhaltung ebenfalls unter dem bayerischen Durchschnitt mit rückläufiger Tendenz. Zwei Zahlen aus dem Bayerischen Agrarbericht: Der Landkreis Main-Spessart weist 21 der Kreis Unterallgäu 123 Milchkühe je 100 Hektar LF auf. Eine gewisse Ausdehnung erfolgt mit Rinder- und Schweinemast in den Ackerbaubetrieben. Wer es sich aber leisten kann, verzichtet gerne auf die arbeitsträchtige und investitionsaufwendige Viehhaltung.

In der Lage zum Markt ist die Region 1 infolge der Nähe zum Ballungsgebiet Frankfurt begünstigt, was sich in deutlich besseren Erlösen als im übrigen Unterfranken niederschlägt. Die Region 2 vermarktet ebenfalls überwiegend in Richtung Nordwesten, ist aber bereits durch Transportkosten belastet, besonders beim Überschußprodukt Getreide.

Zusammenfassend kann für die Bedeutung der Landwirtschaft gesagt werden: Beide Regionen, besonders der Bayerische Untermain, zeigen in der überwiegenden Kleinstruktur vom übrigen Bayern abweichende Verhältnisse. Während der Stellenwert der Landwirtschaft in der Region 1 von der Fläche und dem Arbeitsplatz her gering ist, hat sich in den vom Standort begünstigten Gaulagen der Region 2 die Landwirtschaft behauptet. Der Schwerpunkt liegt im intensiven Ackerbau, der überdurchschnittlich entwickelt ist.

2.2 Entwicklungstendenzen

Im zweiten Teil dieses Referats soll auf die Zukunft der Landwirtschaft in den beiden Regionen eingegangen werden.

Die weitere Entwicklung hängt vor allem an dem in der Landwirtschaft zu erzielendem Einkommen ab. Daneben spielen Arbeitsplatzangebot und die Standortgunst eine Rolle.

Die Einkommensentwicklung ist in den beiden Regionen sehr verschieden, wie aus Buchführungsergebnissen abgelesen werden kann. So rangierten nach dem Bayerischen Agrarbericht von 1972 bis 1977 die Betriebe des Wirtschaftsgebietes Spessart-Südrhön an letzter, die der Gaulagen an erster Stelle in Bayern. Im Ochsenfurter Gau ist man bei 30 Hektar Ackerland und einem entsprechenden Zuckerrübenkontingent nicht mehr auf die Viehhaltung angewiesen.

Diese extremen Verhältnisse innerhalb der Region 2, die abgeschwächt auch am Untermain gelten, sind standortbedingt. Um auch in den von Natur aus benachteiligten Lagen eine Landbewirtschaftung aufrecht zu erhalten, sind Ausgleichsmaßnahmen erforderlich.

Im Landesentwicklungsprogramm finden sich Aussagen zur Landwirtschaft in den beiden Regionen. Vollerwerbsbetriebe sollen erhalten oder geschaffen, Nebenerwerbsbetriebe unterstützt werden. Flurbereinigung, Maßnahmen zum Erhalt der Kulturlandschaft, Dorferneuerung, Förderung des Weinbaues u.a. werden angesprochen.

Zunächst zum Bemühen, die Agrarstruktur zu verbessern, Hierfür sind im Zeitraum 1977 bis 1980 Mittel in Höhe von 265 Millionen DM für beide Regionen zusammen vorgesehen.

Als wirksamstes Instrument hat sich in beiden Regionen die Flurbereinigung erwiesen. Die Hauptübel Besitzzersplitterung und unzureichende Erschließung werden nachhaltig beseitigt. Probleme mit Brachflächen, soweit diese mechanisierungsfähige Standorte darstellen, werden umgehend gelöst. Die Grundstücksbesitzer können, sofern sie keine Landwirtschaft mehr betreiben, ihre Flächen zu erheblich besseren Preisen verpachten. Besonders auffällig ist dies am Untermain, wo vor der Bereinigung brachgelegene, oft dem Einzelbesitzer in der Abgrenzung gar nicht bekannte Flächen, plötzlich einer Nachfrage ausgesetzt sind, die man sich vorher gar nicht erwartet hätte. Aber auch "wertlose" Hanglagen oder enge Wiesentäler können großflächigen extensiven Nutzungen zugeführt werden, die vorher wegen der zahllosen Grundbesitzer nur erschwert oder nicht möglich war.

Davon profitiert auch die Allgemeinheit, da mit der Wiederaufnahme der Nutzung in den Problemgebieten das Bild der Kulturlandschaft erhalten wird.

In der Region 2 laufen in den Gaulagen die Zweitbereinigungen an. Die erste Neuordnung der Flur ist durch die landtechnische Entwicklung und erneute Besitzstandsänderungen überholt. Im Ochsenfurter Gau und weiteren Gaulagen konnten in den letzten Jahren die ersten Zweitverfahren verwirklicht werden, wobei Einzelabfindungen von 20 Hektar keine Seltenheit sind.

Auch in dieser Region ergeben sich mit einer Flurbereinigung Nebenwirkungen, die nicht nur der Landwirtschaft zugute kommen. Als Beispiel seien Belange des Naturschutzes (Flächenbereitstellung für Biotope), der Dorferneuerung, der Verkehrserschließung, der Baulandumlegung usw. genannt.

Für die Verbesserung der Agrarstruktur und der Neuordnung in den beiden Regionen überhaupt ist aus landwirtschaftlicher Sicht eine Fortführung der Flurbereinigung zu begrüßen. Es darf aber nicht verhehlt werden, daß insbesondere in der Region 1 die Einleitung eines Flurbereinigungsverfahrens wegen zahlreicher Interessenkonflikte immer schwieriger wird.

Weitere staatliche Hilfen, die strukturwirksam sind, beinhalten die Förderung einzelbetrieblicher Investitionen, deren Schwerpunkt beim Ausbau sogenannter "entwicklungsfähiger", das heißt an eine Förderungsschwelle gebundener Betriebe liegt. Hinzu kommen Mittel zur Förderung von Neu- und Umbauten im Wohnbereich, die allen landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung stehen.

Raumwirksame Ausgleichszulagen aus dem Bayerischen Alpen- und Mittelgebirgsprogramm sowie aus Bundesmitteln unterstützen vor allem in den ungünstigen Lagen der beiden Regionen die Bewirtschaftung und tragen zum Erhalt des Landschaftsbildes bei. Schließlich werden gemäß dem Auftrag des Landesentwicklungsprogrammes die Zusammenschlüsse für eine bessere Vermarktung gefördert.

Ein besonderes Augenmerk dient dem Weinbau, der vor allem durch die Weinbergsflurbereinigung unterstützt wird. Ohne diese Maßnahme wäre der Frankenwein heute wohl in Vergessenheit geraten.

Mit den genannten Hilfen wird die Landwirtschaft in beiden Regionen gestärkt. Das Hauptgewicht in den Ackerlagen der Region 2 liegt auf der Verbesserung der Produktionsbedingungen, wogegen ~~in der Region 1 die~~ Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft im Vordergrund steht.

Zu letzterem Punkt sollen noch die Modellvorhaben im Spessart erwähnt werden, die in den vergangenen Jahren Nutzungsformen auf Problemflächen untersucht und entwickelt haben. Bewährt haben sich extensive Tierhaltung in Verbindung mit mechanischen Pflegemaßnahmen. Diese aus den Modellen gewonnenen Erkenntnisse werden von der Praxis und einem Verein zur Erhaltung der Kulturlandschaft genutzt, dem sowohl Kommunen als auch Landwirte angehören.

Trotz der genannten staatlichen Verbesserungs- und Hilfsmaßnahmen wird der bestehende Trend zur Aufgabe kleiner Betriebe anhalten. Auch werden weiter Arbeitskräfte abwandern. Die verbleibenden Betriebe sind zur weiteren Rationalisierung gezwungen, um den steigenden Betriebskosten bei sinkenden Erzeugerpreisen zu begegnen. Die Energiekrise kann noch erhebliche Auswirkungen zeigen.

Dem Zwang der Rationalisierung kann auf zweierlei Weise begegnet werden: Entweder man versucht mit möglichst geringem Einsatz noch einen Ertrag zu erwirtschaften, oder man nutzt alle Register des produktionstechnischen Fortschrittes bis das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs weitere Aufwendungen verbietet.

Ersteren, den extensiven Weg bei größerem Flächenangebot, geht man in den benachteiligten Mittelgebirgslagen des Spessarts. Wo aber maschinenfähige Ackerlagen vorhanden sind, ist beim knappen Faktor Land die Intensivierung der Produktion eine unausweichliche Folge. Dies trifft vor allem für die Region 2 zu. An einem Beispiel soll dies erläutert werden:

Im Ochsenfurter Gau haben die Grundstückspreise in der Feldflur inzwischen 10,-- DM pro m² erreicht. Da so gut wie keine Flächen zu bekommen sind (was die leidvolle Erfahrung der Straßenbauer ist), und auch auf dem Pachtsektor bei höchsten Pachtpreisen (bis zu 1.600,-- DM/ha) sich nur wenig Mobilität zeigt, muß das im Betrieb vorhandene Land bestmöglich genutzt werden. Intensivieren ist das Gebot der Stunde. Dies kann am Ertrag der Feldfrüchte abgelesen werden (Übersicht 4) Seit 1960 sind beispielsweise die Winterweizenerträge stark angestiegen. Mit bedarfsgerechter Pflanzenernährung und gezieltem Pflanzenschutzmitteleinsatz wurde in Versuchen im Gau die 100 dt-Marke überschritten. Und bei der Umwandlung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes haben unsere Landwirte bisher nicht geschlafen.

Mit dem Ausblick auf die sich anbahnende Zweigleisigkeit in der landwirtschaftlichen Bodennutzung, nämlich extensiv in den benachteiligten Lagen, intensiv in den Ackerbaugebieten soll der zweite Teil zur Situation der Landwirtschaft in den Regionen 1 und 2 abgeschlossen werden. Der verschärfte Wettbewerb in der EG führt zu einem enormen Anpassungs- und Rationalisierungsdruck, der auch vorm behandelten Gebiet nicht halt macht.

- 2.3 Probleme der Landbewirtschaftung aus der Sicht der Bodenkultur
- Im dritten und letzten Teil soll - auch im Hinblick auf die anschließende Diskussion - aus der Sicht der Bodenkultur auf einige Probleme eingegangen werden, die in beiden Regionen aktuell sind.

Übersicht 4

Entwicklung der Winterweizenerträge im Landkreis Aschaffenburg und Würzburg im Vergleich mit Bayern und den Ergebnissen von Sortenversuchen

	1960	1971	1977	Zunahme gegenüber 1960
LKr Aschaffenburg	31.8	44.1	48.5	+ 53
LKr Würzburg	45.7	55.3	63.6	+ 72
Bayern	34.3	46.9	43.4	+ 27
Versuche	49.7	71.2	73.5	+ 48

Quelle: Versuchsberichtshefte Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur Würzburg
Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Übersicht 5

Verluste an landwirtschaftlich genutzter Fläche in den Regionen 1 und 2

Region	LF 1972 ha	LF 1978 ha	Verlust 1972-1978 ha/Jahr	1972-1978 %LF/Jahr	Vergleich 1946-1971 ¹⁾ ha/Jahr	%LF/Jahr
1	43.822	44.145	446	1.0	350	0.7
2	158.508	155.052	576	0.4	490	0.3

1) Wegen der Gebietsreform ist ein Vergleich nur bedingt möglich, die Regionen wurden aus den alten Landkreisen zusammengestellt.

Quelle: Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes

-Außerlandwirtschaftlicher Flächenbedarf

Sorge bereitet die zunehmende Beanspruchung landwirtschaftlicher Nutzflächen durch Infrastruktureinrichtungen, Bautätigkeit, Gewinnung von Bodenschätzen, militärische Einrichtungen usw. Die beiden Regionen mit ihrer verkehrsgünstigen Lage zwischen Nord, Süd, West und Ost - was sich zu jedem Ferienbeginn bestätigt - ist mit Straßenplanungen und Schnellbahntrassen eingedeckt. Ein, wenn auch extremes Beispiel: Die Gemeinde Biebelried am gleichnamigen Autobahndreieck, deren Zweitbereinigung aus Anlaß des Baues der ersten Autobahn mit einem Landbedarf von 36 Hektar noch nicht abgeschlossen ist, hat mit dem Ausbau zum Autobahnkreuz und der Verlängerung nach Süden nochmals 36 Hektar Landverlust zu ertragen. Hinzu kommen weitere 30 Hektar Verlust für den vierspurigen Zubringer von Würzburg. Das macht etwa 100 Hektar besten Ackerlandes aus. Eine erneute Bereinigung zur Minderung der Durchschneidungsschäden läuft bereits.

Wenn man die Statistik bemüht, so werden die auf Regionsebene sich summierenden Einzelverluste sichtbar (Übersicht 5). Der Landbedarf am Untermain hat pro Jahr ein Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche erreicht. In Würzburg gibt man sich vergleichsweise noch bescheiden. Trotz des nicht ganz zutreffenden Vergleichs mit früheren Zeiträumen (Gebietsreform) kann eine Zunahme der Landverluste abgeleitet werden. Wenn man noch vor Ort geht und einmal untersucht, ob es sich um Flächen guter oder geringer Bonität handelt, so macht man häufig die Erfahrung, daß die guten, ortsnahen Böden betroffen sind. Als Behörde kann man es erleben, daß man bei Rettungsversuchen von landwirtschaftlichen Vorrangflächen die Rechnung ohne die örtlichen Besitzer macht (Baulandpreisgewinne).

-Konflikte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz

Dieses komplexe Thema soll auf das Beispiel Flurbereinigung begrenzt bleiben. Forderungen nach maschinengerechten Gewannen und optimalen Bewirtschaftungseinheiten lassen keine "Hindernisse" innerhalb dieser zu. Vorhandene Bestände werden beseitigt, Ersatzmaßnahmen sollen diese Verluste mindern. Über den jeweiligen Umfang -sowohl bei der Beseitigung als auch beim Ersatz- erhitzen sich die Gemüter, so daß es schon zu Nacht- und Nebelaktionen und zum Verlagern der Auseinandersetzungen in die

Presse gekommen ist.

Das zunehmende Umweltbewußtsein hat auch vor der Landwirtschaft nicht Halt gemacht. Gerade in den Intensivlagen wird die Notwendigkeit von ökologischen Ausgleichsflächen und einer optischen Bereicherung der Landschaft anerkannt. Aber bei den schon zitierten Bodenpreisen, der Landknappheit und der sowieso mit einem - wenn auch geringen - Landverlust verbundenen Flurbereinigung besteht keine Bereitschaft, zuckerrübenfähige Flächen mit Natur zu möblieren. Hanglagen oder Flächen, wo der Keuper herauschaut, stehen dagegen zur Verfügung. Diese Situation sollte zumindest "von der anderen Seite" überdacht werden.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß man sich auf Behördenebene in den meisten Fällen einigen kann. Beiderseitiger sanfter Druck schadet nicht. Viel Porzellan wird aber von selbsternannten Naturschützern zerschlagen, die mit überzogenen Forderungen und ohne Abwägung der einzelnen Belange an die Öffentlichkeit treten.

-Standortgerechte Bodennutzung

Die ordnungsgemäße Nutzung eines Standortes wird vom Boden, seinem Wasserhaushalt, seiner Lage usw. bestimmt. Aus Einkommens- und betriebswirtschaftlichen Gründen nehmen Verstöße gegen landbauliche Grundsätze zu. Dies wird am Umbruch von Grünland in überschwemmungsgefährdeten Talauen deutlich. Aufgabe der Viehhaltung oder Zupacht von Ackerland, das mit der Übernahme des an die Verpachtung gekoppelten Grünlandes verknüpft ist, stellt den Betriebsleiter vor die Frage, was er mit dem Grünland machen soll. Bevor er es brach fallen läßt, wird umgebrochen. Ein gelegentlicher Ernteausfall durch Überflutung wird in Kauf genommen, in den übrigen Jahren sind jedoch recht gute Ernten zu erzielen, da das Schwemmland in den Tallagen in vielen Gebieten die besten Böden stellt.

Von Seiten der Offizialberatung wird versucht, durch Beratung und Aufklärung dieser Entwicklung vorzubeugen und so eine mögliche Gewässerbelastung zu verringern. Auch im Rahmen der Flurbereinigung werden mehr und mehr Schutzflächen beiderseits der Fließgewässer ausgemarkt, deren Breite aber noch nicht ein Optimum an Schutz bietet.

-Ökologische Wirkungen der Rationalisierung und Intensivierung des Landbaues

Vielfalt bringt Stabilität. Aus dieser Sicht ist der Rückgang des unter fränkischen Bedingungen extensiv genutzten Grünlandes nachteilig zu sehen. Ein Beispiel aus dem Ochsenfurter Gau, wo der Erhalt solcher Ausgleichsflächen gegenüber den anderen Gebieten der Region besondere Bedeutung hat, soll dies verdeutlichen (Übersicht 6). Der stete Rückgang ist betriebswirtschaftlich bedingt, da in den Trockenlagen über den Feldfutterbau wesentlich höhere Futtermengen geerntet werden können. Solange der Besitzer solchen Grünlandes mit "Wohlfahrtswirkungen" für Landschaftsoptik und Naturhaushalt entgangenen wirtschaftlichen Nutzen nicht honoriert bekommt, ist der Umbruch zu Acker bei dem knappen Faktor Land verständlich.

Und schließlich noch ein Punkt, der bei dieser Tagung schon angeklungen ist, die Bodenerosion. Ihre Spuren seit der Rodung des Waldes und der Inkulturnahme der Flächen sind allgegenwärtig. Bei dem hohen Verbreitungsgrad des besonders abtragsgefährdeten Lößes und dem eingeführten Hackfruchtanbau müssen wir mit der Erosion leben. Landtechnische Entwicklung und Rationalisierungszwang haben aber neuerdings mit größeren Bewirtschaftungseinheiten den Abtragsprozeß zunehmen lassen. In den Gaulagen gibt es z.B. Flächen, wo die Reichsbodenschätzung Löß kartiert hat, heute aber der Keuper zutage tritt. Einmal verlagertes Material zurückzuschaffen ist von Ausnahmen im Weinbau abgesehen, nicht wirtschaftlich. Langfristig steht die Bodenfruchtbarkeit in den Intensivgebieten wegen des kaum zu unterbindenden Abtrags auf dem Spiel. Eine positive Entwicklung ist dagegen in den Mittelgebirgslagen der beiden Regionen zu beobachten: Zunehmende Umwandlung des Ackerlandes der Hanglagen in Grünland schränkt den Stoffumsatz in der Landschaft erheblich ein.

3. Zusammenfassung

Es wurde versucht, anhand von ausgewähltem Zahlenmaterial die derzeitige Situation und Bedeutung der Landwirtschaft in den beiden Regionen aufzuzeigen. Innerhalb der Regionen bestehen erhebliche Unterschiede, und im Vergleich mit Bayern nehmen beide Regionen von der Agrarstruktur und Standortgunst eine Sonderstellung ein.

Übersicht 6

Grünlandflächen in drei Gemarkungen des Ochsenfurter Gaues innerhalb der letzten 45 Jahre

Ort	Grünland		
	1936 ha	1960 ha	1980 ¹⁾ ha
Hopferstadt	73.3	67.0	9.4
Osthausen	12.0	7.0	0.6
Bolzhausen	27.9	25.0	8.5

1) nach Zweitbereinigung

Die weitere Entwicklung ist auf gut mechanisierbaren, ackerfähigen Standorten mit einer weiteren Rationalisierung und Intensivierung verknüpft. Staatliche Hilfen sollen die Agrarstruktur verbessern und ein Nebeneinander von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben ermöglichen. In den Grenzertragslagen werden extensive Nutzungsformen an Bedeutung zunehmen.

Abschließend wurde auf einige Probleme der Technisierung und Intensivierung des Landbaues in den Regionen aus der Sicht der Bodenkultur eingegangen.

Anschrift des Verfassers:

Landwirtschaftsoberrat
 Volker Michel
 Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur
 Luxburgstr. 4
 8700 Würzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [3_1980](#)

Autor(en)/Author(s): Michel Volker

Artikel/Article: [DIE SITUATION DER LANDWIRTSCHAFT IN DEN REGIONEN 1 UND 2 101-116](#)